

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anstalt  
"Tageblatt", Riesa.

## Amtsblatt

Verlagsstelle  
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 245.

Donnerstag, 21. Oktober 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Reklamendruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die bisherigen Ratschreiber,

Herr Clemens Paul Reiche und

Herr Friedrich Karl Johannes Grohmann,

sind von uns als Stillschreibenden verpflichtet worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. Oktober 1909.

Dr. Scheider.

Ind.

### Freibank Seyda.

Morgen Freitag nachmittags 3 Uhr wird junges Bullenfleisch verpundet.

Der Gemeindevorstand.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 21. Oktober 1909.

Durch Allerhöchsten Beschluß vom 20. d. M. ist der Fähnrich Gottschling im 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 zum Leutnant mit einem Patente vom 23. Oktober 1907 befördert, durch Verfügung des Kriegsministeriums vom 11. d. M. der Proviantamts-Inspektor Wolff in Riesa unterm 1. November 1909 nach Leipzig versetzt worden.

Wir haben Vorkehrungen getroffen, daß uns die Ergebnisse der heutigen Landtagswahl, sowohl aus unseren beiden Wahlkreisen, den 8. städtischen und 19. ländlichen, wie aus ganz Sachsen, schnellstens übermittelt werden. Die Resultate werden wir, je nach ihrem Gange, durch Extrablätter bekannt geben, doch können hinsichtlich des Erscheinens der letzteren bestimmte Zeitangaben nicht gemacht werden. Die Veröffentlichung des Wahlergebnisses aus unserem 8. städt. Wahlkreis wird, da die Stadt Riesa eine Wahlzeit bis nachm. 6 Uhr hat, vor 8 Uhr abends kaum erfolgen können. Die bis nachm. 5 Uhr eingegangenen Ergebnisse sind bereits auf Seite 2 ersichtlich.

Der gestern abend vom Bezirkslehrerverein und dem Allgemeinen Beamtenverein im Hotel Wettiner Hof veranstaltete Vortragabend war sehr gut besucht. Der Vorsitzende des Bezirkslehrervereins, Herr Lehrer Richter, hieß die Erschienenen willkommen, dankte für das zahlreiche Erscheinen und erteilte sodann Herrn Generaloberarzt Wilke-Chemnitz das Wort zu seinem Vortrag über: „Das Indogermanenproblem“. Der Herr Vortragende wies zunächst darauf hin, daß das Verdienst, die Frage nach der Heimat des indogermanischen Urvolkes der Lösung näher gebracht zu haben, der jüngsten unter den historischen Disziplinen, der Vorgeschichte, gebühre. Diese sei bei ihren Forschungen von der Frage ausgegangen: „Was können wir aus den vorliegenden sprachlichen Tatsachen über die materielle Kultur des indogermanischen Urvolkes erschließen und läßt sich für irgend eines der indoeuropäischen Völker die Heimat während dieser Kulturstufe bestimmen?“ Hierauf verbreitete sich der Herr Vortragende über die Resultate, die auf Grund von Sprachforschungen über die Kultur der Indogermanen gewonnen worden sind, und über die Ergebnisse, die sich aus den archaischen Forschungen über die Heimat der Indogermanen ergeben haben. Diesen Ausführungen ließ der Herr Redner wieder einige sprachliche Bemerkungen, die sich mit der Dialektspaltung und der aus dieser sich ergebenden Scheidung des indogermanischen Volkes in zwei große sprachliche und kulturelle Gruppen befassen, folgen. Die beiden Gruppen bildeten ein nördliches und ein südliches Kulturgebiet und dem letzteren gälten ausschließlich die weiteren Darlegungen des Vortragenden. In der Hauptsache hielt er sich an die keramische Hinterlassenschaft, an die Gezeugnisse der Kupferkunst, die am besten über große Kulturströmungen Aufschluß zu geben vermöchten. In Wort und Bild führte der Herr Vortragende seinen Zuhörern die Wandkeramik, den Flach- und die Entstehung der jüngsten handkeramischen Verzierungsmuster, der Spirale, vor Augen, um sich dann über die Heimat und ethnische Stellung der Spiral-Mäander-Ornamentik zu verbreiten. Es folgten Betrachtungen über die verschiedenen Kulturkreise, wie sie uns zur Zeit der Spiral-Mäander-Keramik in Mitteleuropa entgegen treten und über die Wahrnehmung, daß die Gruppierung der verschiedenen Kulturkreise in einem bestimmten Abschnitt der jüngeren Steinzeit sehr genau der Gruppierung der indoeuropäischen Sprachen entspreche, wie sie sich nach der sogenannten Schmalbischen Weltkarte darstelle. Für die Wichtigkeit der letzteren Auffassung sucht Redner sodann, wieder unterstützt durch zahlreiche Beispiele, den archaischen Beweis zu führen. Der Herr Vortragende schloß mit einem Hinweis darauf, daß, wie die Zuhörer wohl bemerkt hätten, sich seine Ausführungen auf eine ganz begrenzte Periode der jüngeren Steinzeit beschränken hätten und er nicht, wie es gewöhnlich bei Vorträgen vor

einem größeren Öberrkreis der Fall sei, versucht habe, einen Ueberblick über weitere Zeiträume zu geben. Er habe diesen Weg gewählt, um den Erschienenen an einem konkreten Beispiele zeigen zu können, bis zu welchem Grade sich heute die einst so bespöthelte und von den älteren Schwesterdisziplinen hochmütig über die Köpfe angelehene prähistorische Archäologie vertieft hat, und wie sie berufen erscheine, über wichtige historische Geschehnisse und gewaltige Völkerwanderungen Licht zu verbreiten. Der interessante Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, von dem auch Herr Photograph Werner, der die Lichtbilder in der gewöhnlichen vorzüglichen Weise vorführte, einen Teil auf sich beziehen konnte. Auch der Vorsitzende des Bezirkslehrervereins, Herr Lehrer Richter, nahm noch Veranlassung, dem Herrn Vortragenden für seine Darbietungen zu danken.

Die jegige anhaltend schöne Herbstwitterung hat in der Hervorbringung von Anemoniden in der Natur schon viel geleistet. Heute wurde uns von Nöbberau der Zweig eines Kastanienbaumes überbracht, der noch einmal frische Blätter und Blüten getrieben hat. Es ist dies eine umso größere Seltenheit, als das Grün der Blätter des Kastanienbaumes allenthalben schon längst einer herbstlichen Farbe gewichen ist, einige dieser Bäume sogar schon die kahlen Äste gen Himmel reden.

Das Kultusministerium hat angeordnet, daß am 10. November, dem 150. Geburtstag Schillers, in sämtlichen Volksschulen des Bundes Schillerfeste abgehalten bzw. der Bedeutung dieses Tages und des Dichters für das deutsche Geistesleben in angemessener Weise gedacht werde.

Eine lustige Episode, in deren Mittelpunkt König Friedrich August steht, macht jetzt die Runde in Künstlerkreisen. Als König Friedrich August vor einigen Wochen auf dem Jagdschloß Moritzburg weilte, hatte er eines Tages dem ihm befreundeten Kammerherrn Freiherrn von Spörck auf Verbitz bei Moritzburg in Begleitung seiner beiden ältesten Söhne einen freundschaftlichen Besuch ab. Der König und seine Söhne marschierten durch die wogenden Felder und als sie sich einer besonders von der Natur begünstigten Waldstelle näherten, bemerkten sie plötzlich vor sich einen Kranz junger Damen, die teils vor der Staffelei saßen, teils ein kleines Bildniß abhielten. Sofort erkannten sie den König und wollten vor ihm die Flucht ergreifen. Der leutselige Landesfürst aber rief den jungen Mädchen ein „gebetliches“ Wort entgegen und es dauerte gar nicht lange, so war zwischen dem König und den jungen Dresdner Mädeln — denn als solche entpuppten sie sich — die schönste Unterhaltung im Gange. Der König unterließ sich in der angeregtesten Weise mit den Künstlerinnen, besprach mit ihnen die in Arbeit befindlichen Landschaften und wünschte ihnen für ihre Bilder — reiche Käufer. Mehr als eine halbe Stunde verweilte der König in dem lustigen Mädchentreife, dann setzte er seine Tour nach Schloß Verbitz fort. — Die Könige Albert und Georg von Sachsen waren von jeher dagegen, daß die Schloßbeamten sich den Schnurrbart wachsen ließen. Während an vielen anderen deutschen Fürstenthümern, auch am deutschen Kaiserhofe, die Schloßbeamten nach Belieben sich mit einem Schnurr- oder Vollbarte ausrüsten können, duldeten die sächsischen Könige bisher nicht, daß in den königlichen Schlössern der Bart seinen Einzug hielt, obgleich des Vaters bleibende Wünsche der Beamten laut wurden. Nur einmal mußte König Albert eine Ausnahme gestatten. Es handelte sich um das Engagement eines wegen seiner Kochkunst berühmten französischen Küchenchefs, den die verstorbenen Königin Carola auf Schloß Albrechtsburg bei Dresden, wo derselbe in Diensten des Prinzen Albrecht stand, entsetzt hatte. Königin Carola wünschte, daß dieser berühmte Koch für die königliche Küche engagiert werde. Des Kochkünstlers größter Stolz war aber ein prächtiger Schnurrbart und da er wußte, daß am königlichen Hofe der Schnurr- oder Vollbart verpönt war, machte er bei Abschluß seines Vertrages zur Bedingung, daß man ihm erlaube, seinen Schnurrbart weiter zu tragen.

König Albert mußte auf Bitten der Königin Carola in diesem Falle von der Regel abweichen und eine Ausnahme machen. Der neue königliche Küchenchef trug mit Stolz seinen Bart weiter und es dauerte gar nicht lange, so hatten alle Köche Bärte und das hat sich bis jetzt so erhalten. König Albert mußte ein Auge zudrücken, um dem Ulgewaltigen in der Schloßküche nicht zu ergrimmen. Seitdem haben die königlichen Köche das Privilegium, einen Bart tragen zu dürfen, während bis jetzt die übrigen Schloßbeamten glattrasiert durchs Leben pilgern mußten. Jetzt hat aber König Friedrich August auch den anderen Hofbeamten und Hofbedienten das Tragen eines Bartes gestattet und man sieht bereits diesen oder jenen mit angehängtem Schnurrbart. Nur die mit dem Servieren der Speisen an der königlichen Tafel beschäftigten Beamten werden auch in Zukunft auf den Bart verzichten müssen.

Nach dem Jahresbericht des Königl. Landesmedizinalkollegiums über das Medizinialwesen im Königreich Sachsen fiel die Fruchtbarkeit von 31,9 pro Mille auf 36,5 pro Mille, die Sterblichkeit von 17,5 pro Mille auf 17,2 pro Mille, der Geburtenüberschuß, der sich vom Jahre 1905 auf 1906 von 12,2 pro Mille auf 14,4 pro Mille erhoben hatte, ist im Berichtsjahre 1907 auf 13,1 pro Mille zurückgegangen. Die relative höchste Geburtenziffer hatte der Regierungsbezirk Chemnitz mit 34,4 pro Mille, die niedrigste der Regierungsbezirk Gauen mit 27,8 pro Mille, genau so wie in früheren Jahren. Die geringste Sterblichkeit zeigte der Regierungsbezirk Dresden. Unter den Städten von über 8000 Einwohnern hatte Marktneufkirchen mit 21,7 pro Mille die geringste Geburtenziffer und mit 9,6 pro Mille die geringste Sterblichkeitsziffer. Die Mehrzahl der Todesfälle ereignete sich im Berichtsjahr im Mai, die geringste Zahl im Juni. Die Säuglingssterblichkeit zeigt die absteigende Tendenz der letzten 10 Jahre, sie lag zurück von 38,9 auf 36,7 Proz. der Todesfälle. Auf je 100 Lebendgeborene kamen 21 Todesfälle im Säuglingsalter, gegenüber 24,5 im Durchschnitt der Jahre 1898 bis 1905. — Die Zahl der Ärzte im Königreich Sachsen hat sich von 2112 auf 2136 vermehrt. Die Gesamtzahl der Hebammen fiel von 1886 auf 1832.

Nach dem amtlichen Bericht der Königl. Kommission für das Veterinärwesen über die am 15. Oktober 1909 im Königreich Sachsen herrschenden ansteckenden Tierkrankheiten waren in der Amtshauptmannschaft Großenhain bezeichnet: Bläschenausschlag des Rindviehs in Ischalen, Rotlauf der Schweine in Lampertswalde und Rostig, Geflügelcholera in Boden, Rostig und Weißig am Raschüg.

Das „Dresdn. Journal“ schreibt: Eine auswärtige Tageszeitung nimmt an, die am 18. d. M. in einer Besprechung mit Verwaltungsbeamten proklamierten Grundsätze des Ministeriums des Innern seien nur aufgestellt worden, weil die Neuwahlen vor der Tür ständen. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß der Minister des Innern Graf Bötticher alsbald nach seinem Dienstantritt das Bedürfnis empfunden hat, zur Wahrung der Einheitlichkeit in der Landesverwaltung seine Auffassung von den Aufgaben der Behörden der inneren Verwaltung den in Frage kommenden Stellen darzulegen. Die zu diesem Zwecke vorgesehene Besprechung mußte wegen der Beurlaubung verschiedener Herren verschoben werden, bis die Anwesenheit aller an der Besprechung Beteiligten gesichert war. Die Unterstellung, eine derartige Besprechung solle Wahlwecken dienen und die aufgestellten Grundsätze könnten vergessen werden, sobald die Wahlen vorüber seien, geht völlig fehl. Oberste Verwaltungsstellen verfolgen bei Bekanntgabe allgemeiner Richtlinien nicht besonders Zwecke, sondern die Wahrung des allgemeinen Landeswohls und der Bedürfnisse der Bevölkerung und sorgen für dauernde Handhabung und Durchführung der von ihnen vertretenen Auffassung.

Letteres von der Landtagswahl. In einem Dorfe des . . . Wahlkreises hatte sich ein Kandidat für Vergoldung der Zeiger an der Kirchturmsuhre erklärt. Flug bildete sich dort eine „Freie Vereinigung“, die in